

KOMMENTIERTES VORLESUNGSVERZEICHNIS

SoSe 15

GRUNDVORLESUNG

Dozent:	Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel:	Einführung in die Philosophie des Geistes
Veranstaltungstyp:	Grundvorlesung
Zeit:	Freitag 14–16
Ort:	Geb. B3 1, HS I
Beginn:	24. April

Die Vorlesung gibt eine Einführung in ein Kerngebiet der Theoretischen Philosophie, nämlich die Philosophie des Geistes. Behandelt werden vor allem die grundlegenden Positionen zum sog. Leib-Seele-Problem: Sind Geist(iges) und Körper(liches) verschieden – wie das von den verschiedenen Spielarten des Dualismus angenommen wird? Oder fallen Geist(iges) und Körper(liches) zusammen – wie das von den verschiedenen Varianten des Materialismus behauptet wird?

VORLESUNGEN

Dozent:	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Geschichte der Philosophie: Antike
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Dienstag 14–16
Ort:	
Beginn:	21. April 2015

Das Philosophieren, wie wir es in Europa in der Gegenwart kennen, nahm seinen Anfang im Mittelmeer-Raum in einer Zeit, auf die man sich heute gewöhnlich mit dem Etikett der „vorsokratischen Periode“ bezieht. Allerdings hat viel von dem in jener Periode niedergeschriebenen Gedankengut unsere Zeit nicht erreicht. Papyrus, das Beschreibmaterial der Antike, ist nicht sehr haltbar, und es gab in Zeiten des handschriftlichen Kopierens und der Knappheit von Beschreibmaterial immer eine Selektion im Hinblick darauf, was man für wichtig genug hielt, um es abzuschreiben und so wieder für einige Zeit verfügbar zu halten.

Es gab also die Zeit vor Sokrates, dann kam Sokrates selbst (gest. 399 v. Chr. in Athen durch Hinrichtung mit Gift), es folgten Platon, Aristoteles und viele andere. Bei Platon und Aristoteles ist die Überlieferungslage ungleich besser als bei den Vorsokratikern wie etwa Heraklit und Parmenides. Sokrates hat nichts Schriftliches hinterlassen, er setzte ganz auf das Philosophieren im Gespräch. Der Quellenlage entsprechend soll in der Vorlesung die Beschäftigung mit den Problemstellungen und Positionen bei Platon und Aristoteles im Vordergrund stehen – mit Exkursen, zu Vergleichs- und Kontrastierungszwecken, über die eine oder andere vorsokratische Strömung.

Die Vorlesung hat nicht nur Überblicks-Charakter. Durch die Besprechung ausgewählter Abschnitte aus (Übersetzungen von) verschiedenen aus der Antike überlieferten Texten soll auch eine exemplarische Kenntnis von Details vermittelt werden. Diese ist in der Regel wichtiger als das Einrichten von Schubladen für -ismen (wie „Eleatismus“, „Platonismus“) und dergleichen. Damit soll zugleich ein Beitrag zur Einübung in das Interpretieren von Texten geleistet werden, von denen uns eine sehr lange Zeitspanne trennt und bei denen das Verständnis sich entsprechend oft vor Herausforderungen gestellt sieht.

Literatur (außer Primärtexten wie vielen in Frage kommenden Dialogen Platons und für Anfänger einigermaßen zugänglichen Schriften von Aristoteles, z. B. der *Nikomachischen Ethik*):

Bordt, M., *Platon*; Freiburg 1999.

Kirk, G. S., und Raven, J. E., *The Presocratic Philosophers*; Cambridge 1977.

Rapp, C., *Aristoteles zur Einführung*; Hamburg 2001.

Dozent: Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel: Geschichte der Philosophie: Neuzeit
Veranstaltungstyp: Vorlesung
Zeit: Freitag 16–18
Ort: Geb. B3 1, HS I
Beginn: 24. April 2015

Die Vorlesung gibt einen Überblick über philosophische Grundströmungen der neuzeitlichen Philosophie. Insbesondere geht es um die Strömungen des Rationalismus (Descartes, Leibniz) und des Empirismus (Locke, Hume, Berkeley). Im Vordergrund stehen nicht so sehr historisch-ideengeschichtlichen Aspekte, sondern es geht vornehmlich um systematische Positionen und Argumentationen, die für die jeweilige Strömung charakteristisch sind.

Dozent:	Prof. Dr. Christoph Fehige
Veranstaltungstitel:	Introduction to Practical Philosophy
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Donnerstag 16–18
Ort:	Geb. B3 2, HS 0.03
Beginn:	23. April 2015

These lectures are what their title says they are: an introduction to that part of philosophy, called “practical”, which is concerned with actions and things in their neighbourhood (e.g., desires, decisions, intentions, policies). Practical philosophy asks how to describe and explain these items, but also how to assess them – most notably, how to assess them as rational or irrational or as morally good or bad.

A scheme of weekly voluntary exercises will supplement these lectures throughout the term: you hand in answers per e-mail a few days after each lecture and will receive, also per e-mail, a response by a tutor. Participation in this scheme is strongly recommended, not least because the questions in the final exam will be of a similar character. In order to pass the exam and, more generally, to become good at philosophy, you need to practise thinking about the topics and writing clearly structured and well-reasoned answers to philosophical questions; it is that practise that the exercise scheme provides.

There is only one kind of exam associated with these lectures: a 90-minute written final exam. You can answer the questions in the final exam in German if you like. It will not influence your grade whether you answer in English or in German.

Dozent: Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel: Klassische und nicht-klassische Logik
Veranstaltungstyp: Vorlesung
Zeit: Donnerstag 10–12
Ort:
Beginn: 23. April 2015

Auch wenn die Entwicklung der klassischen Logik eine Erfolgsgeschichte darstellt, existieren eine Reihe von Gründen und Motiven, die es vernünftig erscheinen lassen, bei der Anwendung logischer Methoden innerhalb und außerhalb der Philosophie auf Logiken zurückzugreifen, die von der klassischen Logik in der einen oder anderen Hinsicht abweichen. Diese sogenannten nicht-klassischen Logiken lassen sich grob in zwei Klassen einteilen.

In die eine Klasse gehören Logiken, die sich als Erweiterungen der klassischen Logik verstehen lassen. Sie basieren in der Regel auf Sprachen, die aus der Sprache der klassischen Logik durch Hinzunahme neuer Kategorien von Ausdrücken entstehen. Solche Ausdrücke dienen dazu, wichtige philosophische Begriffe und die ihrem Gebrauch zugrundeliegenden Prinzipien ausdrücken und charakterisieren zu können. Beispiele bilden die verschiedenen intensionalen Systeme, wie sie im Rahmen der temporalen, der modalen, der epistemischen und der deontischen Logik entwickelt worden sind.

Das wesentliche Charakteristikum dieser philosophischen Logiken besteht darin, dass die Sprachen, auf denen sie basieren, einen oder mehrere Satzoperatoren aufweisen, die sich im Unterschied zu den klassischen Junktoren nicht wahrheitsfunktional verhalten. Eingeschränkt auf die klassische Teilsprache bleiben jedoch alle syntaktischen und semantischen Prinzipien der klassischen Logik in Kraft; und auch für die erweiterte Sprache werden die meisten der grundlegenden Prinzipien akzeptiert (z.B. das Bivalenzprinzip).

In die zweite Klasse der nicht-extensionalen Logiken gehören solche, die von bestimmten grundlegenden Prinzipien der klassischen Logik von vornherein abweichen. Beispiele hierfür bilden die intuitionistische Logik sowie verschiedene Systeme der partiellen Logik. Deren Sprachen enthalten beispielsweise einen Satzoperator NEG, der zwar als Negation aufgefasst werden soll, jedoch im Hinblick auf seine Semantik entscheidend von der der klassischen Negation abweicht. So gilt für ihn nicht, dass ein Satz der Gestalt „A oder NEG A“ gültig ist.

In dieser Vorlesung sollen nicht-klassische Logiken aus beiden Klassen präsentiert und diskutiert werden. Obwohl ich mir noch nicht vollständig darüber im Klaren bin, welche Logiken dabei konkret zur Sprache kommen sollen, liegt eine erste Auswahl bereits fest: Mit Bezug auf die ersten Klasse soll auf jeden Fall etwas zur Modallogik und zur Zeitlogik gesagt werden, während aus der zweiten Klasse die intuitionische, die partielle und die nicht-monotone Logik Berücksichtigung finden sollen.

Die Darstellung der einzelnen Logiken wird dabei jeweils aus zwei Teilen bestehen. Im ersten Teil soll versucht werden, diejenigen Aspekte und Prinzipien herauszuarbeiten, bezüglich derer die jeweilige Logik von der klassischen Logik abweicht, und diese Abweichungen philosophisch zu motivieren. In einem zweiten Teil soll dann versucht werden, eine kurze (formale) Einführung in die Logik zu liefern.

Selbstverständlich sind Kenntnisse der klassischen Logik für das Verständnis der Vorlesung von großem Nutzen. Dennoch bilden sie keine notwendige Voraussetzung für die Teilnahme an der Veranstaltung. Alles, was wir aus der klassischen Logik benötigen, werde ich im Rahmen der Vorlesung einführen, wenn auch in recht knapper Form.

Dozent: Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel: Philosophie der Mathematik
Veranstaltungstyp: Vorlesung
Zeit: Mittwoch 12–14
Ort: Geb. B3 2, HS 0.03
Beginn: 22. April 2015

In der Erkenntnistheorie ist es üblich, zwischen verschiedenen Arten von Wissen zu unterscheiden. In welche der dabei vorkommenden Abteilungen gehört wohl mathematisches Wissen? Eine naheliegende Antwort wäre: Es handelt sich um bewiesenes Wissen. Das kann aber nicht alles sein. Denn beweisende Herleitungen sind beispielsweise auch in der Physik an der Tagesordnung. Letztlich kommt es immer darauf an, von welcher Art von Prämissen aus ein deduktives Argument in Gang kommt. Befinden sich unter den Prämissen empirische Aussagen, so ist damit zu rechnen, dass ein solcher empirischer Charakter sich auch auf das jeweilige Beweisziel überträgt – während Mathematik vielen als eine gänzlich nicht-empirische Angelegenheit gilt.

Falls man mit der letzteren Einschätzung richtig liegt: Umfasst dann mathematisches Wissen vielleicht nur solche Einsichten, für deren Beweis ausschließlich Logik und definatorische Festlegungen mobilisiert werden müssen? Dies wäre die Position des sog. Logizismus, der zufolge es sich bei mathematischen Erkenntnissen durchweg um logisch-begriffliches Wissen handelt. Unterzieht man die These des Logizismus einer gründlicheren Prüfung, so merkt man jedoch bald, dass Schwierigkeiten auftreten. Definitionen setzen oft die Geltung bestimmter Aussagen voraus, so z. B. auch die heute übliche Definition des Bereichs der natürlichen Zahlen. Letztlich sieht man sich in vielen Fällen auf bestimmte mengentheoretische Axiome verwiesen (Unendlichkeitsaxiom, Fundierungsaxiom, Auswahlaxiom ...), über deren erkenntnistheoretischen Status zu entscheiden nicht ganz leicht ist.

Ziel der Vorlesung ist es, dem hiermit umschriebenen Fragenkomplex so dicht wie möglich auf den Leib zu rücken. Dabei sollen auch historische Vorläuferpositionen gegenwärtiger Züge in der mathematiktheoretischen Diskussionslandschaft zur Sprache kommen: Positionierungen bei Platon, Kant, Frege, Gödel ... Einen guten Eindruck vom einschlägigen Themenspektrum vermittelt das unten angegebene Buch *Im Kopf die Unendlichkeit*.

Literatur:

Brown, J. R., *Philosophy of Mathematics; an Introduction to the World of Proofs and Pictures*; London 1999.

Colyvan, M., *An Introduction to the Philosophy of Mathematics*; Cambridge 2013.

Frege, G., *Die Grundlagen der Arithmetik; eine logisch mathematische Untersuchung über den Begriff der Zahl*; Breslau 1884.

Nortmann, U., *Im Kopf die Unendlichkeit; Fesselung und Entfesselung des Denkens durch Mathematik*; Münster 2015.

Dozent: Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel: Probleme des Selbst: Personale Persistenz
Veranstaltungstyp: Vorlesung
Zeit: Donnerstag 16–18
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 23. April 2015

Die Vorlesung beschäftigt sich mit Themen, die um das (großgeschriebene) Selbst kreisen. Was ist ein Selbst oder Ego? Wie ist es zu individuieren? Persistiert es, und wenn ja, auf welche Weise?

Dozent: Wolfgang Lorenz StR
Veranstaltungstitel: Umsetzung philosophischer Grundfragen in einen
Unterrichtsgegenstand
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Freitag 16–18
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 24. April 2015

Ziel des Seminars ist die Verknüpfung fachwissenschaftlicher Erkenntnisse mit fachdidaktischen Überlegungen auf der Basis gemeinsamer Fragestellungen.

Zentrale philosophische Frage- und Problemstellungen, die sich an den Inhalten des Philosophie- und Ethik-Lehrplans orientieren, werden zunächst aus fachwissenschaftlicher Sicht in ihrem systematischen und historischen Zusammenhang erarbeitet und dann schülerInnenadäquat aufbereitet.

Unter Zugrundelegung didaktischer Modelle werden die erörterten philosophischen Frage- und Problemstellungen reflektiert und in Unterrichtsgegenstände umgeformt. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Entscheidung für die jeweiligen didaktischen Modelle und der Begründung dieser Entscheidungen. Auf diese Weise soll das fachphilosophische Wissen auf den Verständnishorizont von SchülerInnen bezogen werden.

Das Seminar ist Pflichtveranstaltung für die Lehramtsstudierenden.

Teilnahmevoraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss des Seminars „Planung des Philosophieunterrichts“ und des fachdidaktischen Blockpraktikums.

Benoteter Schein: regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit sowie Hausarbeit.

Dozent: Dr. Oliver Petersen
Veranstaltungstitel: Wissen sie denn nicht, was sie tun? - Methoden in der
Philosophie
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Montag 12–14
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 20. April 2015

Was ist Philosophie und was sollte sie sein? Ist Philosophie nur Streit um Worte oder gelangt man in der Philosophie zu echten Erkenntnissen? Wenn letzteres: Welche Methoden sind angemessen, um zu diesen Erkenntnissen zu gelangen: Gedankenexperimente, begriffliche Analysen, Experimente über Verwendungsweisen von Ausdrücken, kontrafaktische Überlegungen?

Mit diesen und ähnlichen Fragen werden wir uns im Seminar anhand einiger ausgewählter Antworten auf bzw. Positionen zu ihnen beschäftigen.

Dozent: Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel: Unschärfen, verborgene Parameter, Zufälle:
Quantenmechanik für Philosophen
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 10–12
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 22. April 2015

Der Standardstoff ist Ihnen nicht genug? Sie möchten über bestimmte Dinge wirklich Bescheid wissen und lassen sich dabei von Schwierigkeiten nicht abschrecken, sondern sogar eher anziehen? Dann lesen Sie bitte weiter!

In meiner Wissenschaftstheorie-Vorlesung werden am Rande des Standardstoffs häufig bestimmte philosophische Themen und Probleme angekratzt, zu denen die Quantenmechanik entweder Wesentliches zu sagen hat oder die erst durch diesen Teil der Physik aufgeworfen werden: Ist die (physische) Welt durchgängig deterministisch organisiert, oder gibt es in ihr auch Bereiche echten Zufallsgeschehens – eines Geschehens, das nicht aufgrund begrenzter kognitiver Kapazitäten menschlicher Erkenntnissubjekte bloß den Anschein der Zufälligkeit vermittelt? Könnte es (bislang) verborgen gebliebene Größen oder „Parameter“ geben, die ein Geschehen, das (bislang) in der Quantenmechanik in probabilistischer Begrifflichkeit beschrieben und unter Gesetze gebracht wird, letztlich doch deterministisch regulieren würden? Bringen Heisenbergsche Unschärferelationen (es gibt mehrere davon) bestimmte prinzipielle, aus naturgesetzlichen Gründen für Menschen bestehende Erkenntnisstrahlen zum Ausdruck – oder müssen sie eher als Aussagen des Inhalts gelesen werden, dass die äußere Welt selbst unter bestimmten Umständen in gewissen Hinsichten eigenschaftlich nicht scharf bestimmt ist?

Wenn Sie in diesen Angelegenheiten Antworten auf der Höhe der gegenwärtigen Wissenschaft kennenlernen und sich ein eigenes, sachkundiges Urteil zu bilden versuchen möchten, kommen Sie um eine Rezeption einschlägiger Bereiche physikalischer Theoriebildung nicht herum. In dem unten angegebenen Buch *Unschärfe Welt?* habe ich mich darum bemüht, solche Teile der Physik in geeigneter Weise aufzubereiten: für Interessenten und Interessentinnen aus der Philosophie ohne physikalische Vorkenntnisse. Das auf diesem Buch basierende Seminarprogramm ist überschaubar (und folgt der Maxime, von dem natürlich immer noch

sehr anspruchsvollen Stoff wenig, dies Wenige aber gründlich zu vermitteln): Wir wollen die Seiten 92 bis 113 sowie 143 bis 159 besprechen.

Einzigste Voraussetzungen: ein über das Ankratzen der Dinge hinausreichendes Vertiefungsinteresse und die Bereitschaft, sich von einem ungefähr dem normalen Abiturniveau entsprechenden Kenntnisstand in Mathematik aus in das benötigte, neue mathematische Instrumentarium einführen zu lassen und einzuarbeiten.

Literatur:

Nortmann, U., *Unschärfe Welt? Was Philosophen über Quantenmechanik wissen möchten*; Darmstadt 2008.

Redhead, M., *Incompleteness, Nonlocality, and Realism – a Prolegomenon to the Philosophy of Quantum Mechanics*; Oxford 2000.

Selleri, F., *Die Debatte um die Quantentheorie*; Braunschweig 1990.

Dozentin: Dr. Eva Schmidt
Veranstaltungstitel: Aus gutem Grund: Gründe in Erkenntnis- und Handlungstheorie
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Freitag 10–12
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 24. April 2015

Im Alltag sprechen wir manchmal davon, dass jemand aus einem bestimmten Grund so und so gehandelt hat. Oder wir fragen, aus welchem Grund jemand etwas Bestimmtes glaubt. Wir werden dieser Redeweise von Gründen für Handlungen bzw. für Überzeugungen auf den Grund gehen, indem wir uns mit Texten aus der Handlungstheorie und der Erkenntnistheorie beschäftigen.

Wir werden verschiedene Unterscheidungen zwischen Handlungsgründen kennenlernen (z.B. interne vs. externe Gründe oder erklärende und motivierende vs. normative Gründe) und überlegen, wie sich diese zueinander verhalten. Wir werden zudem untersuchen, welche dieser Unterscheidungen sich auch für Erkenntnisgründe sinnvoll aufstellen lassen. Schließlich werden wir uns mit der Frage befassen, wie sich unsere Gründe für unsere Überzeugungen zu deren epistemischer Rechtfertigung verhalten.

Literatur wird über moodle bzw. in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Prüfungsleistungen: Referat mit Ausarbeitung oder Hausarbeit, nach Absprache mit den Studierenden.

Weitere Anforderungen: Regelmäßige Teilnahme, gründliches Lesen der Texte, kleinere Hausaufgaben.

Dozenten: Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel: Biosemantik
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 14–16
Ort:
Beginn: 22. April 2015

Die amerikanische Philosophin Ruth Millikan versucht in ihren Arbeiten, eine Theorie der Bedeutung auf der Grundlage von Begriffen und Methoden aus der modernen Evolutionsbiologie zu entwickeln. Diese Theorie stellt eine naturalistische Konzeption der Semantik dar, die die repräsentationalen und kommunikativen Funktionen von sprachlichen Zeichen auf deren evolutionäre Funktionen zurückführen soll. Zugleich wird damit eine interessante Möglichkeit angeboten, die Entwicklung menschlicher Sprachen aus natürlichen Zeichen- und Signalsystemen zu erklären.

Als Grundlage des Seminars soll Millikans Jean-Nicod-Vorlesung aus dem Jahre 2002 dienen, die auf Deutsch unter dem Titel *Die Vielfalt der Bedeutung* bei Suhrkamp erschienen ist. Dieses Buch bietet eine gelungene Darstellung von Millikans komplexer und vielschichtiger Theorie, lässt sich aber zugleich auch als allgemeine Einführung in die Bio- oder Teleosemantik lesen.

Dozent: Mike Mateas
Veranstaltungstitel: Didaktische Modelle
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Donnerstag 14–16
Ort:
Beginn: 23. April 2015

Das Seminar beschäftigt sich mit der Frage, wie Philosophieren im schulischen Kontext gelehrt werden kann.

Zunächst wird jedoch der ebenso spannenden Frage nachgegangen, zu welchem Zwecke dies überhaupt in Form eines Unterrichtsfachs geschehen sollte, was für Mensch und Gesellschaft gewonnen ist, wenn Schüler die Möglichkeit haben, Fächer wie Ethik und Philosophie zu wählen. Dazu werden, auch unter Einbezug philosophischer Traditionen, Bildungsziele untersucht, verfassungsrechtliche und bildungspolitische Hintergründe beleuchtet und die Situation der Fächer in der schulischen Praxis betrachtet.

Ausgehend von diesen Bedingungen und einem daraus resultierenden Verständnis von Philosophie als Unterrichtsfach erfolgt eine Auseinandersetzung mit den wesentlichen didaktischen Modellen der Philosophie. Dabei werden auch eigene Unterrichtserfahrungen aus dem semesterbegleitenden Praktikum vor dem Hintergrund der gewonnenen Erkenntnisse gemeinsam reflektiert und gegebenenfalls alternative Ideen entwickelt.

Hilfreiche Literatur

V. Steenblock: *Philosophische Bildung*, 5. Auflage, Münster 2011.

K. Meyer (Hrsg.): *Texte zur Didaktik der Philosophie*, Stuttgart 2010.

J. Rohbeck: *Didaktik der Philosophie und Ethik*, 3. Auflage, Dresden 2008.

A. Rösch: *Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht*, 3. Auflage, Münster 2012.

M. Fröhlich/K. Langenbeck/E. Ritz: *Philosophieunterricht. Eine situative Didaktik*, Göttingen 2014.

Dozent: Kevin Baum M. A. M. Sc.
Veranstaltungstitel: Es macht doch keinen Unterschied! Oder: Was wäre, wenn jeder das täte?
Von harmlosen Folterern und Trittbrettfahrern – Gemeinschaftliches Handeln als Problem für den Konsequentialismus?
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Montag 10–12
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 20. April 2015

Sätze wie „Ob ich es nun tue, oder nicht, es macht ja doch keinen Unterschied“ tun wir gemeinhin als einfache Ausrede ab. Und oft stimmt das wohl. Aber was ist mit Fällen, in denen meine individuelle Handlung tatsächlich keinen Unterschied macht, viele dieser Handlungen aber durchaus gute oder schlechte Ergebnisse haben würden?

Kandidaten für Fälle dieser Art – für sogenannte Fälle *gemeinschaftlichen Handelns* („Collective Actions“) – sind im Alltag oft zu finden: der anthropogene Klimawandel; unser Konsumverhalten in Hinblick auf Produkte, hergestellt unter eigentlich nicht gebilligten, menschenunwürdigen Produktionsbedingungen; Spenden; die kontrollierte Aufnahme von Flüchtlingen – immer scheint die korrespondierende Handlung (eine Fahrt mehr mit dem Auto, ein weiteres T-Shirt vom billigen Textil-Discounter, ein paar Euro mehr oder weniger, die Aufnahme eines weiteren Flüchtlings) für sich genommen keinen Unterschied zu machen. In ihrer Häufung jedoch machen solche Handlungen unbestreitbar *gravierende* Unterschiede.

Manche Moraltheoriker sehen in solchen Fällen ein Problem für den Konsequentialismus: Wie, so fragen sie, kann der Konsequentialismus in solchen Fällen zu adäquaten Beurteilungen einer Handlung kommen, wenn doch für jede der Handlungen gilt, dass jene zusammen mit anderen Handlungen hervorgebrachten Ergebnisse *nicht* Konsequenz der einzelnen Handlung ist? Wie kann dann auch nur eine Handlung falsch sein? Aber muss nicht genau das der Fall sein? Oder machen alle alles richtig, obgleich die Handlungen zusammen absehbar zu nicht optimalen Ergebnissen führen?

Obwohl sich entsprechende Fragen bis in die Antike zurückverfolgen lassen, soll in diesem Seminar das Augenmerk auf einen wichtigen Strang der Debatte gelegt werden. Wir wollen

herausfinden, ob in der Debatte viele eigentlich ganz unterschiedliche Probleme diskutiert werden, oder ob es sich nicht doch eher um ein und dasselbe Problem unter unterschiedlichem Gesichtspunkt handelt – Stichworte sind: Überdetermination, Trittbrettfahrer („Free Riders“), gemeinschaftlicher Schaden („Collective Harm“) und unwahrnehmbare Unterschiede („im-perceptible Differences“).

Literatur (Vorauswahl):

A.C. Ewling: „What Would Happen If Everybody Acted like Me?“ in *Philosophy*, Vol. 28, No. 104, 1952, pp. 16-29.

Jonathan Glover & M. Scott-Taggart: „It Makes no Difference Whether or Not I Do It“ in *Proceedings of the Aristotelian Society*, Vol. 49, 1975, pp. 171-209

Donald Regan, *Utilitarianism and Cooperation*, Oxford University Press 1980, Kap. 1 und 8

Derek Parfit, *Reasons and Persons*, Oxford University Press 1984, Kap. 3

Jon Elster: „Rationality, Morality, and Collective Action“ in *Ethics*, Vol. 96, No. 1, 1985, pp. 136-155

Kristin Shrader-Frechette: „Parfit and Mistakes in Moral Mathematics“ in *Ethics*, Vol. 98, No. 1, 1987, pp. 50-60

Frank Jackson: „Group Morality“ in *Metaphysics & Morality*, Hrsg.: Philip Pettit et al, 1987, pp. 91-110

Derek Parfit: „What We Together Do“, nicht veröffentlicht, 1988.

Torbjörn Tännsjö: „The Morality of Collective Actions“ in *The Philosophical Quarterly*, Vol. 39, No. 155, 1989, pp. 221-228

Michael Otsuka: „The Paradox of Group Beneficence“ in *Philosophy & Public Affairs*, Vol. 20, No. 2, 1991, pp. 132-149

Shelly Kagan: „Do I Make a Difference“, in *Philosophy & Public Affairs*, Vol. 39, No. 2, 2011, pp. 105-141

Julia Nefsky: „Consequentialism and the Problem of Collective Harm: A Reply to Kagan“ in *Philosophy & Public Affairs*, Vol. 39, No. 4, 2012, pp. 364-395

Kai Spiekerman: „Small Impacts and Imperceptible Effects“ in *Midwest Studies In Philosophy*, Vol. 38, 2014, pp. 75-90

David Killoren & Bekka Williams: „Group Agency and Overdetermination“ in *Ethical Theory and Moral Practice*, Vol. 16, 2013, pp. 295-307

Russel Hardin: „The Free Rider Problem“ aus der SEP, 2003

John C. Harsanyi. *Bayesian Decision Theory and Utilitarian Ethics*. The American Economic Review, 1978.

Dozent: Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Dienstag 14–16
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 21. April 2015

Das von Thomas Kuhn im Jahre 1962 publizierte Buch *The Structure of Scientific Revolutions* gehört ohne Zweifel zu den wichtigsten Werken der modernen Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftsgeschichte. Kuhn beschreibt darin die Entwicklung der Wissenschaft(en) als eine alternierende Abfolge von zwei Stadien, dem Stadium der normalwissenschaftlichen Forschung und dem der wissenschaftlichen Revolution. Eine Wissenschaft befindet sich dabei im Stadium der Normalwissenschaft, wenn ihre Forschung durch ein Paradigma bestimmt und zusammengehalten wird. Unter einem Paradigma versteht Kuhn einen allgemeinen, von allen Forschern akzeptierten Rahmen, der nicht nur die Typen von Fragen und Problemen festlegt, welche sich überhaupt innerhalb der jeweiligen Wissenschaft sinnvoll stellen lassen, sondern zugleich auch vorgibt, welche Methoden und Verfahren zu deren Lösung prinzipiell zulässig sind. Gerät ein solches Paradigma ins Wanken, kann es zu einer wissenschaftlichen Revolution kommen, in deren Verlauf das alte Paradigma durch ein neues ersetzt wird, so dass am Ende dieses Prozesses wieder der Zustand einer Normalwissenschaft erreicht wird.

Mit diesem Modell wissenschaftlicher Entwicklung hat Kuhn dazu beigetragen, die weit verbreitete Vorstellung, der Fortschritt in der Wissenschaft bilde einen akkumulativen Prozess und vollziehe sich durch kontinuierliche Veränderung, zu problematisieren, wenn nicht sogar prinzipiell in Frage zu stellen.

In diesem Seminar soll zunächst Kuhns Werk gründlich gelesen und diskutiert werden. Anschließend soll anhand von Texten anderer Autoren der Frage nachgegangen werden, ob sich Kuhns Modell tatsächlich dazu eignet, die Entwicklung einzelner Wissenschaften adäquat zu rekonstruieren. Welche Wissenschaften dabei zur Sprache gebracht werden, soll sich an den Interessen und Kenntnissen der Seminarteilnehmer ausrichten.

Dozentin: Susanne Mantel, M.A.
Veranstaltungstitel: Einführung in die Politische Philosophie (mit Texten von der frühen Neuzeit bis heute; Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten)
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Montag 10–12
Ort:
Beginn: 20. April 2015

Wir leben in einem Staat, unterstehen staatlichen Gesetzen, und oft prägen staatliche Institutionen unseren Alltag schon von Kindheit an, z.B. in der Schule. Aber Staaten und staatliche Strukturen bedürfen der Rechtfertigung: Was sind gerechte staatliche Strukturen, was ungerechte?

Diese zentrale Frage der Politischen Philosophie wurde schon in der Antike gestellt und wird heute noch ebenso rege diskutiert – im Seminar werden wir die Diskussion anhand von Texten ab der Neuzeit bis in die Gegenwart verfolgen und uns so mit Grundbegriffen und Hauptströmungen der Politischen Philosophie vertraut machen.

Neben dieser inhaltlichen Ausrichtung wird ein weiterer Schwerpunkt des Seminars auf der Aneignung der Methoden des philosophischen Studiums liegen. Das Seminar eignet sich dadurch insbesondere für Studierende, die am Anfang des Studiums stehen. Der methodische Schwerpunkt wird sich unter anderem darin äußern, dass vorrangig die argumentative Stichhaltigkeit unserer Texte untersucht wird, nicht etwa die in den Texten vertretene Gerechtigkeitskonzeption frei oder im Hinblick auf persönliche politische Ansichten diskutiert werden wird.

Dozent: M.A. Wilfried Keller
Veranstaltungstitel: Freges Philosophie der Sprache und Gedanken
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 14–16
Ort:
Beginn: 22. April 2015

Frege ist in gewissem Sinn eine tragische Figur: Zu seinen Lebzeiten fanden seine Arbeiten recht wenig Beachtung, und auch nach seinem Tod ist sein Name kaum in die intellektuelle Öffentlichkeit vorgedrungen; seine Lehrveranstaltungen blieben schlecht besucht und auch ein Ordinariat erreichte er nie. Zu allem Überfluss wurde durch die Entdeckung einer Inkonsistenz in seinen *Grundgesetzen der Arithmetik* die zentrale Linie seines Schaffens, die Reduktion von Arithmetik auf Logik (Logizismus), nach Freges eigenem Ermessen irreparabel beschädigt.

Andererseits ist er zweifelsfrei einer der wichtigsten und einflussreichsten Philosophen überhaupt, jemand, der zwar selten in den Feuilletons Erwähnung findet, dafür in Fachkreisen hochgeschätzt ist. Seine Arbeiten sind wegen ihres klaren Stils und der Fülle an Argumenten faszinierende Beispiele guter Philosophie, die geneigte Leser schnell in ihren Bann ziehen und zu tiefem Nachdenken bewegen können, – und, spätestens wenn man neben Freges Scharfsinn auch seine „spitze Zunge“ schätzen lernt, ein großes Vergnügen. Seine Positionen jedenfalls bilden bis jetzt Grundpositionen in vielen Bereichen der Philosophie. Zwar hatte Frege zu Lebzeiten wenig Schüler – darunter waren allerdings Größen wie Carnap und Wittgenstein; und gegenwärtig kommt keine Einführung in die Sprachphilosophie oder Semantik, Philosophie der Mathematik oder Logik um ihn herum. Aber auch aktuelle Forschungsbeiträge werden oft noch in Anlehnung an oder zumindest Auseinandersetzung mit Freges Sicht entwickelt. Selbst sein Logizismus hat Wiederbelebungsversuche erfahren, doch auch unabhängig von deren Erfolg oder Misserfolg kann man festhalten, dass Freges Pionierleistungen bahnbrechend waren, angefangen bei der Entwicklung der modernen Logik bis hin zu seiner kompositionalen Semantik.

Im Vordergrund dieses Seminars werden Freges Arbeiten zur Sprachphilosophie stehen: Die dort entwickelte Unterscheidung zwischen dem Sinn und der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke steht bis heute im Fokus vieler Debatten über die Natur sprachlichen Gehalts und dessen

kognitiver Rolle. Sie ist aber nur eine (wenn auch wichtige) Komponente von Freges Sichtweise auf Sprache, Geist und Welt, neben seiner Aufteilung in Begriff (oder allgemeiner: Funktion) und Gegenstand und der scharfen Trennung des Objektiven vom Subjektiv-Psychologischen oder des Urteilsakts von seinem Inhalt.

Diese Philosophie wird in kleineren Aufsätzen entwickelt, die eigentlich seine Hauptbestrebung, die Etablierung des Logizismus, flankieren und abrunden sollten. Nach seinem Scheitern widmete sich Frege weiter seiner Philosophie der Sprache, Logik und Gedanken in weiteren Aufsätzen, und auch diese sollen uns im Seminar beschäftigen, genauso wie eine zumindest rudimentäre Einbettung in den Kontext eben jenes Hauptprojekts. Wir werden dabei einige von Freges kurzen, prägnanten und pointierten Originalarbeiten lesen und kritisch diskutieren, seine Position und insbesondere seine Argumentation zu rekonstruieren versuchen.

Literatur (wobei viele der Originalarbeiten frei im Internet zugänglich sind):

Frege, Gottlob (1962 [2008]): *Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünflogische Studien*, (hrsg. von G. Patzig), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

oder:

Frege, Gottlob (2007): *Funktion – Begriff – Bedeutung*, (hrsg. von M. Textor), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Frege, Gottlob (1966): *Logische Untersuchungen*, (hrsg. von G. Patzig), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

oder besser:

Künne, Wolfgang (2010): *Die Philosophische Logik Gottlob Freges. Ein Kommentar* (mit den Texten des Vorworts zu *Grundgesetze der Arithmetik* und *der Logischen Untersuchungen I–IV*), Frankfurt a.M.: Klostermann.

Burge, Tyler (2005): *Truth, Thought, Reason. Essays on Frege*, Oxford: Oxford UP.

Dozentin: Dr. Tatjana Visak
Veranstaltungstitel: Gender, sex(es) and justice
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Freitag 12–14
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 24. April 2015

Outside a rather narrow segment of the academic world, the term ‘gender’ has come to function as the polite way to talk about the sexes. Males are those human beings with a range of familiar primary and secondary sex characteristics, most important being the penis; females are those with a different set, most important being the vagina, or, perhaps, the uterus. Enough said. Against this backdrop, it isn’t clear what could be the point of an inquiry, especially a philosophical enquiry, into what gender is.

But within this rather narrow segment of the academic world concerned with gender issues, not only is there no simple equation of sex and gender, but the seemingly straightforward anatomical distinction between the sexes has been challenged as well.

What began as an effort to show that men and women differ socially as well as anatomically has prompted an explosion of different uses of the term ‘gender’. Within these debates, it is not only unclear what gender is and how we should go about understanding it, but whether it is anything at all.

Participants of this seminar will explore what, if anything, gender is. We will discuss gender-specific issues in ethics and policy-making and explore how we are to address them. A further topic will be injustice between the sexes and how to address it. We will also discuss various issues from the field of sexual ethics, i.e. issues that concern aspects of human sexuality including human sexual behavior. Participants should give an oral presentation about a suitable topic of their own choice during the seminar.

Language: English/ German

Prüfungsleistung: Referat und Ausarbeitung

Dozent: Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel: Gottesbeweise
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Donnerstag 8.30–10
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 23. April 2015

Die Frage, ob es einen Beweis oder zumindest ein überzeugendes Argument für die Existenz eines höheren Wesens gibt, hat Philosophen, Wissenschaftler und Laien zu allen Zeiten beschäftigt und fasziniert. Auch in unserer Zeit, in der sich jeder Anspruch auf Wissen und Erkenntnis an den Maßstäben der (empirischen) Einzelwissenschaften messen lassen muss, hat diese Frage kaum etwas an ihrer Aktualität eingebüßt. Ganz im Gegenteil, einige Philosophen und renommierte Wissenschaftler nehmen die grundlegenden Theorien innerhalb der modernen Naturwissenschaften (wie die Theorie des Urknalls oder die Evolutionstheorie) sogar zum Ausgangspunkt, um neue Versionen traditioneller Gottesbeweise zu proklamieren.

Wir wollen in diesem Seminar die wichtigsten Typen von Gottesbeweisen kritisch untersuchen und diskutieren. Als Grundlage werden uns dabei sowohl klassische Texte (z.B. von Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin, Descartes, Leibniz) als auch Texte neuerer Autoren (wie Alvin Plantinga, Richard Swinburne) dienen.

Dozent: Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel: Griechisch für Philosophen: Aristoteles
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Dienstag 16–18
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 21. April 2015

Bei dieser Veranstaltung handelt es sich nicht um das in der Philosophie übliche Seminar-Format, sondern im Wesentlichen um einen *Sprachkurs*. Anhand einiger ausgewählter, sprachlich und inhaltlich eher einfacher Sätze aus einer Schrift des Aristoteles (wahrscheinlich wird es auf die *Ersten Analytiken* hinauslaufen) sollen Interessentinnen und Interessenten Grundkenntnisse des attischen Griechisch vermittelt werden.

Ziel ist es, die Teilnehmer in die Lage zu versetzen, sich am Ende mit Hilfe eines Wörterbuchs, einer Grammatik und einer deutschen Übersetzung (oder einer Übersetzung in eine andere moderne Sprache) so weit in den jeweils interessierenden griechischen Text hineinzufinden, dass die vorgefundenen Übertragungen auf inhaltliche Korrektheit hin beurteilt und, in Zweifelsfällen, Alternativen in Betracht gezogen werden können. Zuviel wird falsch übersetzt (vor allem dann, wenn es in Texten inhaltlich so richtig schwierig zu werden beginnt), als dass man bei ernsthaftem Interesse an antiker griechischer Philosophie auf den eigenen Blick in die Originaltexte verzichten könnte.

Naturgemäß werden für die Veranstaltung keinerlei Griechischkenntnisse vorausgesetzt, denn diese sollen ja erst, durchaus bei Null beginnend, vermittelt werden. Ob das gelingen kann? Man wird sehen, das Seminar ist ein Experiment, veranlasst durch entsprechende Wünsche einiger Studenten. Einzige Voraussetzung: Kenntnis der griechischen Buchstaben und ihrer Namen (Alpha, Beta, Gamma ...), wie sie üblicherweise in meiner Antike-Vorlesung erworben wird – sowie die Bereitschaft, ab und zu dann auch Flexionsformen, häufig vorkommendes Vokabular und dergleichen zu „pauken“.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden gebeten, sich vorab die griechische Schulgrammatik von Adolf Kaegi zuzulegen (die übrigens mit dem griechischen Alphabet den Anfang macht; sie dürfte immer noch leicht zu erwerben sein, zumindest gebraucht), dazu irgendein nicht gar zu ausladendes, einigermaßen bequem transportables altgriechisch-deutsches Wörterbuch.

Dozent: Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel: Historische Texte zur Sprachphilosophie
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 10–12
Ort:
Beginn: 22. April 2015

Auch wenn die Philosophie ihre Wende zur Sprache erst durch das Aufkommen der Analytischen Denkrichtung konsequent vollzogen hat, gehörte die Sprache schon immer zu ihren zentralen Gegenstandsbereichen. Dafür lassen sich zwei wichtige Gründe nennen: Einerseits wurde die Sprache schon früh als ein oder sogar das Wesensmerkmal des Menschen angesehen. „Der Mensch ist nur Mensch durch Sprache“ schreibt beispielsweise Wilhelm von Humboldt. Und bereits Aristoteles charakterisiert den Menschen als das einzige Wesen, das sich im Besitz von Sprache befindet. Um uns selbst und unsere Beziehung zur Welt zu verstehen, müssen wir uns deshalb über die Sprache und deren wesentliche Merkmale Klarheit verschaffen. Zugleich aber ist die Sprache dasjenige Medium, in dem sich das Nachdenken über die Welt und uns selbst vollzieht. Sie zu verstehen bedeutet damit zugleich auch zu verstehen, wie es möglich ist, über uns und die Welt Erkenntnis zu erlangen und diese Erkenntnis anderen mitzuteilen.

Diese Doppelrolle der Sprache – zugleich Gegenstand und Medium der Reflexion zu sein – wurde in vielen wichtigen philosophischen Schriften seit der Antike thematisiert. Mit einigen dieser Texte werden wir uns (in Auszügen) im Rahmen des Seminars befassen. Dabei sollen u.a. Texte von Platon, Aristoteles, Augustinus, Wilhelm von Ockham, Locke, Leibniz und Humboldt gelesen und diskutiert werden.

Dozentin: Dr. Eva Schmidt
Veranstaltungstitel: Kants theoretische Philosophie
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Dienstag 10–12
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 21. April 2015

Thema des Seminars ist Kants *Kritik der reinen Vernunft* (speziell die Transzendente Ästhetik, die Transzendente Analytik inkl. der transzendentalen Deduktion und der Analytik der Grundsätze). Kant fragt nach den Grenzen unserer Erkenntnis und danach, was wir a priori und a posteriori jeweils einsehen können. Eine besondere Rolle spielen dabei die von ihm verteidigten synthetischen Urteile a priori. Eine damit verwandte Frage ist die nach dem Zusammenspiel zwischen Wahrnehmung/Sinnlichkeit einerseits und Verstand/Begriffen andererseits für unsere Erkenntnis über die Welt. Im Seminar werden wir Kants Gedankengänge zu diesen und anderen Themen nachvollziehen und kritisch hinterfragen.

Literatur:

Immanuel Kant (1783/2001), *Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft auftreten können*, Hamburg: Meiner.

(1787/1998), *Kritik der reinen Vernunft*, Hamburg: Meiner.

Weitere Literatur wird noch über moodle bekanntgegeben.

Prüfungsleistungen: Referat mit Ausarbeitung oder Hausarbeit, nach Absprache mit den Studierenden.

Weitere Anforderungen: Regelmäßige Teilnahme, gründliches Lesen der Texte, kleinere Hausaufgaben.

Dozent: Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel: Metaontologie
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Donnerstag 14–16
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 23. April 2015

Das Seminar beschäftigt sich mit der meta-ontologischen Problematisierung ontologischer Diskurse. Steht der (ontologischen) Sache nach etwas auf dem Spiel, und wenn ja, wie kann die Sache entschieden werden, wenn etwa Platonisten abstrakte Gegenstände anerkennen und Nominalisten sie leugnen? Oder wenn 4-Dimensionalisten Einzeldinge mit zeitlichen Teilen ausstatten und 3-Dimensionalisten das nicht tun? Oder wenn mereologische Nihilisten verneinen, dass es zusammengesetzte Einzeldinge gibt, während mereologische Realisten dies bejahen?

Dozent:	Stephan Padel M.A.
Veranstaltungstitel:	Theorien der Kunstinterpretation (Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten)
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 12–14
Ort:	Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn:	21. April 2015

Dass zumindest einige Kunstwerke Bedeutung haben, ist verhältnismäßig unstrittig. So gilt bspw. Francis Ford Coppolas *Apocalypse Now* gemeinhin als Antikriegsfilm, der den Krieg in all seiner Absurdität und Grausamkeit bloßstellt. Filme wie *Hot Shots* und *Austin Powers* gelten als Parodien, die auf humorvolle Art und Weise berühmte andere Filme auf's Korn nehmen und diesen damit Tribut zollen. John Lennons *Give Peace a Chance* wird üblicherweise als ein Aufruf zum Frieden interpretiert und ist so zur Hymne der Antikriegsbewegung in den USA der 1970er Jahre geworden. Dass wir Kunstwerken Bedeutung zusprechen, ist ein alltägliches Phänomen.

Doch wie wird die Bedeutung eines Kunstwerkes eigentlich konstituiert? Ist *Give Peace a Chance* ein Aufruf zum Frieden, weil John Lennon intendiert hat, mit diesem Song zum Frieden aufzurufen? Oder ist es vielmehr die Tatsache, dass die Rezipienten des Songs diesen als einen solchen Aufruf interpretiert haben? Oder spielen weder die Intention des Autors noch die Rezeption eine Rolle für die Bedeutung des Kunstwerkes, weil die Bedeutung einem Kunstwerk an sich und autonom zukommt? Mit diesen und verwandten Fragen werden wir uns anhand von verschiedenen Texten aus der analytischen Philosophie beschäftigen.

Daneben werden wir uns in diesem Seminar (stärker, als es ohnehin in allen Seminaren am Philosophischen Institut der Fall ist) mit wissenschaftlichem Arbeiten beschäftigen. Fragen wie „Wie recherchiert man richtig?“, „Was ist der *Philosophers Index*“ und wie funktioniert er?“, „Wie kann man die Argumentation eines philosophischen Textes rekonstruieren und kritisch prüfen?“ und „Wie schreibt man eine philosophische Hausarbeit?“ werden über das Semester hinweg behandelt. Dabei werden wir diese Fragen nicht gesondert und fernab des Seminarthemas besprechen, sondern gerade anhand der Texte, die wir ohnehin lesen, erörtern.

Zusätzlich zu der für einen Leistungsnachweis erforderlichen Hausarbeit am Ende des Semesters wird es im Laufe des Seminars Hausaufgaben und Schreibübungen geben. Bitte nehmen Sie nur am Seminar teil, wenn Sie bereit sind, diese auch zu erledigen.

Dozent: Stephan Padel M.A.
Veranstaltungstitel: Humes *Enquiry Concerning the Principles of Morals*
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Donnerstag 12–14
Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02
Beginn: 23. April 2015

David Hume gehört zu den bedeutendsten Philosophen, die je auf Englisch geschrieben haben. Während zunächst vor allem großes Interesse an seiner Theoretischen Philosophie bestand, rückt insbesondere im 20. Jahrhundert seine Praktische Philosophie verstärkt in den Fokus aktueller Debatten. Innerhalb der Handlungstheorie und der Metaethik kursieren mittlerweile sog. „Humeanische Theorien (der Motivation und der Gründe)“, und „Motivationaler Internalismus“ wird gern synonym zu „Humeanismus“ verstanden. Diskussionen über Humes Äußerungen zur Ableitung von „Sollen-Sätzen“ aus „Ist-Sätzen“ füllen noch immer ganze Sammelbände. Hume ist ein Klassiker, jedoch von enormer Bedeutung für aktuelle Debatten.

Wie werden in diesem Seminar Humes zweites praktisches Hauptwerk, *An Enquiry Concerning the Principles of Morals*, lesen. Wenngleich seinem *Treatise of Human Nature* üblicherweise mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, war Hume selbst der Ansicht, seine moralische *Enquiry* sei das beste Werk, das er je geschrieben hat. Alleine deshalb lohnt die Beschäftigung mit dieser alternativen Präsentation seiner grundlegenden Ideen zu Themen wie Moral, Wohlwollen, Gerechtigkeit, Nützlichkeit und dem moralischen Gefühl. Die *Enquiry* ist kurz, sodass wir sie im Laufe des Semesters vollständig und gründlichen lesen können.

Wir werden das Buch in der englischen Originalfassung lesen. Wer möchte, kann aber natürlich eine deutsche Übersetzung *zusätzlich* zur Hand nehmen.

Dozent: Prof. Dr. Christoph Fehige
Veranstaltungstitel: Topics in Analytical Ethics
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Dienstag 16-18 (14täglich)
Ort: Geb. C5 2, Raum 1.14
Zeit: Dienstag 18-20 (14täglich)
Ort: Geb. C5 2, Raum 1.14
Beginn: 21. April 2015

The aim of this course is to make students acquainted (or more acquainted) with several distinct topics in the large field of analytical ethics. All the topics we will be looking at are important for the field and worth knowing about. Which topics we will pick might depend to some extent on the participants' interests; if you want to articulate such an interest and suggest that it be taken into account in some way, please do so as early as possible (ideally, per e-mail to me long before the first session). Below you can find some topics and texts that I propose we treat.

Since there will be few or no classroom presentations, it is vital for the sessions that everybody be prepared and able to contribute. Please take part in this course only if you are willing to plough through the texts for each session and to talk about them: to summarize them, to ask and answer questions about them, etc.

Credit points: there will be a written exam in the final session, consisting of one question from each of the areas we covered. While the course itself is in English, each participant can choose whether to write her or his exam in German or English.

The first session, on April 21st, will not just be a logistical quickie; we'll do the full 180 minutes.

Ethics and response-dependency

Simon Blackburn, "Circles, finks, smells and biconditionals", *Philosophical Perspectives* 7 (1993)

C. D. Broad, "Some Reflections on Moral-Sense Theories in Ethics", *Proceedings of the Aristotelian Society*, New Series, 45 (1944–45)

The structure of value(s)

Erik Carlson, "Organic Unities", in I. Hirose and J. Olson (eds.), *The Oxford Handbook of Value Theory*, Oxford University Press, forthcoming

Desire fulfilment and self-sacrifice

Chris Heathwood, "Preferentism and Self-Sacrifice", *Pacific Philosophical Quarterly* 92

BLOCKSEMINAR

Dozent:	Prof. Dr. Jean-Christophe Merle
Veranstaltungstitel:	Theorien des Gesellschaftsvertrags
Veranstaltungstyp:	Blockseminar
Zeit	Blockanteile: Sa, 4. Juli, 9–18 Uhr; So, 5. Juli, 9–16 Uhr Sa, 18. Juli, 9–18 Uhr; So, 19. Juli, von 9–16 Uhr
Ort:	
Beginn:	Vorbereitung: Fr. 24. April 2015 von 15-16Uhr

Vertragstheorien haben die politische Philosophie seit der frühen Neuzeit und bis zu den heutigen Debatten wesentlich geprägt. Bei diesen Theorien herrscht nicht nur in deren Auffassung des Vertrags als eines Verfahrens eine erhebliche Vielfalt. Noch mehr wiegen die Unterschiede auf der Ebene der Prämissen des Vertragsverfahrens (auf der Ebene der Grundanthropologie, d.h. des Natur- bzw. des Urzustands) sowie auf der Ebene des Zieles bzw. des Gegenstandes des Vertrags. Den frühneuzeitlichen Vertragstheorien geht es um die Rechtfertigung der Existenz einer legitimen Rechts- und Staatsordnung überhaupt, wobei allerdings deren Eigenschaften dadurch definiert werden. In den zeitgenössischen kontraktualistischen Theorien handelt es sich dagegen um die Fragen nach der Definition gerechter Institutionen innerhalb bestehender legitimer Rechts- und Staatsordnungen.

Die Auswahl an Texten, die wir als Grundlage für das Seminar lesen werden, wird diese Vielfalt widerspiegeln.

Sekundärliteratur zur Einführung

Boucher, David (Hrsg.): *The Social Contract from Hobbes to Rawls*, London 1994.

Darwall, Stephen (Hrsg.): *Contractarianism / Contractualism*, Oxford 2003.

Kersting, Wolfgang: *Die politische Philosophie des Gesellschaftsvertrags*, 1994.

KOLLOQUIEN

Dozent: Prof. Dr. Christoph Fehige
Veranstaltungstitel: Doktorandenkolloquium zur Praktischen Philosophie
Veranstaltungstyp: Kolloquium
Zeit
Ort:
Beginn:

Dozenten: Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann/
Prof. Dr. Ulrich Nortmann/Prof. Dr. Holger Sturm

Veranstaltungstitel: Bachelor-Kolloquium

Veranstaltungstyp: Kolloquium

Zeit: Mittwoch 16–18

Ort: Geb. C5 2, Raum 2.02

Beginn: